

1.)

Dr. Heinrich Gans

Am 7. April 1929 starb Andreas Heinrich Gans. Mit 700 Morgen (175 Hektar) Land zählte er zu den großen Gutsbesitzern in unseren Dörfern. Die Verwaltung der Ländereien übernahm vorerst seine Tochter Alwine, die mit dem Offlebener Albert Wagenführ verheiratet war. Erst einige Jahre später erfolgte die erbliche Landaufteilung zwischen Tochter Alwine Wagenführ und Sohn Dr. Heinrich Gans.

Dr. Heinrich Gans, am 8. April 1890 in Ausleben geboren, studierte und promovierte in Kunstgeschichte, überließ jedoch die Führung seines landwirtschaftlichen Betriebes seinem Verwalter und Hofmeister Schollmeyer. Er widmete sich fast ausschließlich der Malerei. Zusammen mit dem Kunstmaler Uffrecht durchstreifte er die Börde und verewigte so seine Heimat mit Hilfe von Pinsel und Ölfarbe auf Leinwand. In dem vom Vater geerbten Bauernraum richtete er ein Atelier ein, an das sich heute noch einige Auslebener Bürger erinnern. Zum Jahreswechsel 1951/52 verließ er die DDR, zog nach München und dann weiter an den Starnberger See, wo er am 30. April 1973 starb und seine letzte Ruhestätte fand.

Die Flucht von Dr. Gans in den Westen hatte zur Folge, dass sein Hof und seine Ländereien in Ausleben in den Besitz des DDR-Staates übergingen. Dieser Hof wurde, zusammen mit den ehemaligen Stallungen, nach der politischen Wende abgerissen.

Heute erinnert nur noch ein kleiner, verwilderter Teich nahe der Düsteren Beeke an den Kunstmaler Dr. Heinrich Gans.

Albert Wagenführ, der ursprünglich einmal den Burgkrug in Sommerschenburg führte, lebte später in Offleben, wo er größere Ländereien und eine Ziegelei besaß. Dieser Wohnsitz in Niedersachsen wurde ihm 1946 zum Verhängnis als die Bodenreform in der DDR seinen Besitz mit 80 Hektar Ackerflächen in Ausleben enteignete.

Dieser Vierseitenhof besteht noch heute gegenüber der Freiwilligen Feuerwehr von Ausleben.

PF/6/20

2.)

HEIMATHEFT 2011

Doktor Richard Nägler - eine Legende

von Helmut Mette

Den Jüngeren ist Dr. Nägler sicher nur noch dem Namen nach bekannt. In vielen Jahren waren er und Dr. Schlaaff aus Hamersleben für die medizinische Versorgung unserer Gemeinden verantwortlich. Beide konnten nicht unterschiedlicher wahrgenommen werden. Dr. Nägler - immer freundlich, auf die Menschen zugehend, einfach "volksnah", mit seiner Arzttasche zu Fuß unterwegs - so kannten wir ihn. Seine Kurzsichtigkeit machte es ihm, trotz dicker Brille, unmöglich, die Menschen aus größerer Entfernung zu erkennen. Allerdings ein viel größeres Handicap war seine Vorliebe für das "Feuerwasser". Wahrscheinlich in jungen Jahren als Schiffsarzt erworben, blieb es ein lebenslanges Problem.

Dr. Schlaaf, stets korrekt, aber distanziert, suchte seine Patienten mit PKW oder leichtem Kutschenwagen auf.

Es gab aber auch Gemeinsamkeiten. Beide zeichneten sich durch Verantwortungsbewusstsein und Zuverlässigkeit aus. Sie wurden geachtet und geschätzt. Sie waren immer für ihre Patienten da, bei Wind und Wetter und zu jeder Tageszeit. Hausbesuche waren damals Normalität. Dr. Nägler hatte bereits Ende der 20er / Anfang der 30er Jahre das Grundstück in Ausleben und praktizierte für die umliegenden Gemeinden. Es gab damals und bis zuletzt viele Geschichten und Anekdoten über ihn. So konnte er blitzschnell, sobald ihm ein Geburtsdatum genannt wurde, den entsprechenden Wochentag nennen. Er besaß damals auch ein Auto. Oft befand er sich in feucht-fröhlicher Runde bis tief in die Nacht hinein beim Kartenspielen. Bei Startschwierigkeiten im Winter musste sein Auto angeschoben werden, mitunter bis nach Ausleben. "Seine Frau müsse, sobald er auf den Hof fuhr, das Knattern hören", - so seine Begründung.

Mitte der 30er Jahren verließ er Ausleben und wohnte wieder in seiner geliebten Heimatstadt Königsberg in Ostpreußen. Auf Grund der Kriegsereignisse nahm er gleich nach 1945 seine ärztliche Tätigkeit von Ausleben aus wieder auf, allerdings nur noch per pedes. Die kurz danach auftretende Typhusepidemie war für ihn eine große Herausforderung. Zunehmendes Alter und andere Probleme erschwerten immer mehr seine Arbeit. Es wurde stiller um ihn, auch sein Sprechzimmer wurde leerer. Trotzdem war er bis zuletzt tätig. Seine Verdienste wurden durch die Verleihung des staatlichen Titels "Regierungs - Medizinalrat" gewürdigt.

Dr. Nägler verdient es, dass er den Menschen in guter Erinnerung bleibt. Vielleicht könnte an seinem ehemaligen Grundstück eine Gedenktafel angebracht werden.

3.)

**Die Schulbuchdozentin Magdalena Schaper
Auszug aus dem Chronikarchiv Ausleben**

In Warsleben wurde am 3. Mai 1920 Magdalene Schaper geboren. Die spätere deutsche Sprachwissenschaftlerin und Germanistin, studierte an den Universitäten in Leipzig und Prag und promovierte im Alter von 22 Jahren mit dem Thema "Die Wandlung der Mundart Warslebens im Laufe der lebenden Generationen". Als Dozentin für deutsche Sprache war sie anschließend auf der deutschen Akademie in Lüttich und Gent / Belgien tätig. Ab 1945 arbeitete Magdalene Schaper als Neulehrerin an der Goethe-Schule in Oschersleben. Als Dozentin zuständig für die Ausbildung von Lehrern, lernte sie Joachim Siebenbrodt aus Hornhausen kennen. Nach der Hochzeit 1950 zog das Paar nach Halle an der Saale und später nach Greifswald, wo beide an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität tätig waren. Die Familie übersiedelte nach der Geburt ihrer beiden Söhne 1951 bzw. 1953, nach Berlin. 1954 wurde Magdalene Siebenbrodt Dozentin für Methodik des Deutschunterrichts an der Martin-Luther-Universität in Halle an der Saale. Jahrzehnte wirkte sie mit an der Entwicklung von Lehrplänen für den Deutschunterricht, den Auflagen des Schulbuches "Unsere Muttersprache" und der Zeitschrift "Deutschunterricht." Ihre Habilitationsschrift 1966 war eine Untersuchung der Auswirkung des Grammatikunterrichts aufgrund schriftlicher Schüleräußerungen. Magdalene Siebenbrodt starb am 18. Mai 2007 in Halle.

